

Wie lange werden wir
noch hungern müssen ?

Ein ernstliches Wort
an Fleischhacker, Bäcker und Müller,
wie auch
an Beamte, deren Weiber und Wirthschafterinnen,
welche bürgerliche Gewerbe treiben.

Betrug bringt ewig böse Saat,
Wenn das Volk darunter schmachtet,
Gerochen wird die böse That,
Der die freie Press' nicht achtet.

Wien, 1848.

Gedruckt in der Josephstadt, Langedasse Nr. 58.

Die Bäcker müssen und werden wie vor alten Zeiten bald unter strengerer Aufsicht stehen, welches uns sehr noththut. Schreiber dieses hat sich von ihrem Betrug seit wir die wohlthätige Pressfreiheit haben vollkommen überzeugt, daß sie keiner strengen Kontrolle unterworfen sind. Obschon die Behörde gedruckte Marktpreise monatlich veröffneth, so habe ich gefunden, daß es nur Form ist, indem die Bäcker dieses nach ihrer Willkühr auffassen, und oft unter dem Tax-Gewicht ihr Brot verkaufen. Als der Weizen verfloßenen Winter 27 Gulden kostete, war die Semmel natürlich klein, jetzt aber da der Weizen mehr denn um die Hälfte des Preises gefallen, sollen die Semmeln doch wenigstens an Gewicht auch noch einmal mehr schwerer sein, als damals. Ich habe mich daher genau überzeugt, und in mehr denn zehn Bäckerläden mir Mundsemmeln gekauft und nachgewogen, und mich überzeugt, daß die Semmel, die 7 1/2 Loth laut Taxe haben soll, nur 5 1/2 und mitunter auch einige noch unter 5 1/2 Loth wiegen. Mit dem Rockenbrote desgleichen, wo bei allen Bäckern kein Brot das targemäße Gewicht hatte. — Wo zehn, elf, zwölf bis nahe bei fünfzehn Loth laut Taxe fehlten. Diesem Uebel, diesem Betrug muß schnelle Abhilfe geschehen, bei dieser bedrängten, nahrlosen Zeit. Die Marktbäcker auch besonders, die ihr Brot zu Märkte bringen, haben zeither ohne Beschau ihr leichtes Brot verkaufen dürfen. Daher wollen wir von jetzt an eine Beschau-Kontrolle haben, daß der Marktbäcker sein Brot nicht eher verkaufen darf, bis die Beschau ihn kontrollirt hat. Er muß auf jedes seiner Brote das richtige Gewicht und seinen Namen aufgedruckt haben. Achtbare und zuverlässige Bürger sollen die Beschauer sein, und diese Männer, denen man dieses Zutrauen schenkt, sollen wieder von Zeit zu Zeit durch andere Beschauer von der Behörde gewechselt werden. Man wähle aus der unbemittelten Bürgerklasse diese Männer, deren Redlichkeit man kennt. Für ihre Bemühung und Zeitverlust soll die Behörde bestimmte Bezahlung fest stellen.

Vor alten Zeiten hatten die Bäcker größere Verpflichtungen, sie standen unter besserer polizeilichen Aufsicht. Wenn ein Bäcker leichte Semmel oder Brot verkaufte, welches nicht das Targewicht hielt, der wurde gesäckt.

Das Säckchen bestand darin, daß er in einen großen Korb gesteckt ward, und dann bis zum Ertrinken in die Donau gesenkt wurde, dann heraufgezogen, und so naß wie eine Käse nach Hause geführt. — wohl uns und Wehe allen Bäckern, hätte sich solches Geseß bis auf diese Zeiten fort erhalten. Wenige Bäcker möchten davon wohl frei bleiben.

Ueber die Müller will ich nur so viel sagen, daß sie sich der Verfälschung des Mehls enthalten sollen. Denn dieses geschieht nur allzu oft. Nicht über den Satzungspreis verkaufen, sonst werden auch bei ihnen die gesetzmäßigen Strafen nicht ausbleiben.

Ueber die Fleischhacker wird vieles im Publikum gesprochen. Wer sich genau von der Beschaffenheit ihres Berufs überzeugt, der wird finden, daß ihnen viel Unrecht angedichtet wird. Die ungarischen und pohlischen Ochsen kommen nicht mehr so in Ueberfluß auf den Markt wie ehemals, da auch unsere Landesviehzüchter unsern Markt versorgten, aber später gänzlich ihren Handel einstellten, weil sie nicht Schritt mehr halten konnten mit dem wohlfeilen Preise der Ausländer. Die Zeit ist vorüber, nämlich der billige Ochsenkauf, die großen Heerden die sonst auf den Markt kamen minderten sich mit jedem Jahre sichtbar, denn die steiermärkischen, und Ober- und Niederösterreichischen Viehzüchter kamen nicht mehr, die böhmischen und mährischen Viehzüchter dergleichen. Der Fehler lag in verschiedenen Ursachen: Erstens der theure Mauthzoll das Paar Ochsen bis heut zu Tage noch 17 Gulden C. M., drückte die Händler, und drückt jetzt uns auch sehr, daß wir so theures Fleisch haben. Da wird immer fort auf den Fleischhacker los gezogen. Der reiche Fleischhacker, heißt es, ist Schuld an unserm theuren Fleisch. Man soll aber sich genau überzeugen, woran die Theuerung liegt; so wird man finden, daß nicht nur allein Mangel an Vieh; sondern auch an den drückenden Abgaben der Fehler liegt. Man bedenke, welche Lasten der Fleischhacker zu tragen hat. Seine Erwerbs-Abgaben kommen auf 4 bis 500 fl. C. M. Dann rechne man den Lohn, die Kost seiner Knechte, das Paar Ochsen mit 17 fl. C. M. Mauth, alles zusammen, ob ihm dann noch die Beschuldigung angerechnet werden kann, daß er es ist, daß wir so theures Fleisch haben. Alle solche Uebel die uns drücken gehen von unsern Landesbehörden aus. Schlechte Verwaltung der ungeheuren Summen, den der Erwerbs- und Mahrstand hat opfern müssen. Die unselige Politik unter den gestürzten und entschlafnen Machthabern. Die ungeheuren Summen, die in das Ausland geflohen sind. Das dreißig Jahre lang stehende Heer auf Kriegsfuß, um dieses Problem nur fest zu halten: Keine Konstitution, keine Volkskammer, damit die ewige Knechtschaft nicht untergehe, und daß kein Beispiel aus fernen Ländern uns nicht die Augen öffne.

Frankreichs Sturz der Monarchie, die Seele, die alle andern Völker elektrisirte, solche Beispiele fürchtete man, daher alles das Uebel, was wir duldeten und noch gegenwärtig fühlen, werden lange noch uns drücken, bis die erkämpfte Freiheit unumstößlich fest begründet ist.

Vieles Unrecht gibt es, das abgestellt werden muß. Die k. k. Beamten treiben nächst ihrem oft überflüssigen Gehalt auch bürgerliche Nahrung, und lassen selbige durch ihre Weiber anüben. Tabak-Transit Fuß- und Modehandel. Sogar ins Technische greifen deren Weiber und Wirthschafterinnen ein. Verarmte Bürger, die lange Jahre ihre Abgaben an den Staat richtig gezahlt haben, die wohl ein Recht hätten, daß man ihnen die Tabak-Transit zukommen ließ, statt Nichten, Beamtenweibern oder Witwen, gleich viel. Die Witwen haben Pension und könnten leben ohne andere Hilfsquellen. Ein k. k. Beamter der tausend Gulden C. M. Gehalt hat, dieser läßt durch seine Haushälterin das galvanische Vergoldungs Geschäft ausüben, natürlich auf seinen Namen. Die Wissenschaft der galvanischen Vergoldung kostet ihn keinen Kreuzer, und hat schon damit mehrere Tausend Gulden verdient. Ein Professor der Chemie hat es ihm gelehrt, — dem er keinen Kreuzer dafür zahlen durfte, als daß er ihn mit Schmarokerei und Versprechungen gelohnt hat. Dieser Herr Beamte war schamlos genug, durch diese Erfindung in der Produkten-Ausstellung sich die silberne Verdienst-Medaille zu erschleichen, und annähernd als eigener Erfinder täuschungsvoll zu gelten. Mir Schreiber dieses benahm er mein Brod, denn ich übte diese Vergoldung schon einige Monate früher aus, da ihm aber die Verdienst-Medaille so schnell ertheilt wurde, so glaubte Jedermann, der vergoldete Arbeit bedurfte, nur bei ihm am besten bedient zu werden.

Nächst mir hat er noch zwei andern Bürgern das Brod genommen, die beiden Silberarbeiter Billinger und Fabricius. Schon über fünf Jahre treibt er diese galvanische Vergoldung mit Glück, so daß er 2000 Gulden verdient haben muß, welches man ihm genau nachrechnen kann, den des gibt Goldarbeiter die bei ihm zeither immer haben vergolden lassen, und oft monatlich an 4, 5 bis 600 Gulden zu lösen gegeben.

O Mißbräuche des Lebens! Wohl der edlen Pressfreiheit, daß man alles Schlechte aufdecken kann, um Gutes zu bezwecken.

W. Becker.